



# Wald vom Welzheimer Wald

## Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 A. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 A. 25 S. auswärts 1 A. 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 8 S.

Nro. 61.

Welzheim, Dienstag den 16. April 1839

23. Jahrgang.

### Die Regentschaft in Luxemburg.

Am Freitag war ein großer entscheidender Tag in der Geschichte des Großherzogtums Luxemburg. Der Herzog-Regent Adolf von Nassau erschien mit dem Erbprinzen und mit Gefolge, den Mitgliedern der Regierung und des Staatsrats in der Kammer, um seinem Verlangen gemäß den in der Verfassung vorgeschriebenen Eid zunächst als Regent zu leisten.

Die Herren, alle in Gala-Uniform, wurden vom Kammerausschuß empfangen und in den Sitzungsaal geleitet. Die Tribünen waren dicht besetzt, meistens von Damen. Der Präsident Servais hielt folgende Ansprache an den Herzog-Regenten: „Die Kammer grüßt Sie herzlich als Regenten. Die grausame Krankheit des Königs machte die Regentschaft nötig. Wir sind glücklich, daß dieselbe einem durch enge verwandtschaftliche Bande mit unserem Herrscherhause verbundenen Prinzen zufällt, dessen Erfahrung und wohlwollende Gefühle eine Garantie bieten, die dem Luxemburger sehr teuer sein muß.“ Der Präsident lud sodann zur Ablegung des verfassungsmäßigen Eides ein. Der Wortlaut des Eides lautet: „Ich schwöre Treue dem König-Großherzog. Ich schwöre, die Verfassung und die Gesetze des Landes zu beobachten“.

Mit kräftiger Stimme sprach der Herzog: „Ich schwöre, so wahr mir Gott helfe!“ Der Präsident antwortete: „Indem wir den Eid annehmen, beglückwünschen wir Sie zu diesem Akt. Voll Vertrauen in Ihre Ergebenheit für die Rechte und Interessen des Landes sind wir sicher, daß Ihre Regierung dem Lande die vorteilhaftesten Resultate bringen wird.“ Der Herzog antwortete: „Ich danke dem Präsidenten für seine herzlichen Worte und danke besonders für die Versicherung der Treue und Anhänglichkeit des luxemburger Volkes an den König-Großherzog und an das Haus Oranien-Nassau. Solche Gefühle ehren ebenso sehr das Land, als den Fürsten. Mit bewegttem Herzen übernehme ich die Zügel der Regierung aus der dahinsinkenden Hand unseres tiefbetroffenen Fürsten, meines Verwandten und Jugendgenossen, der das Opfer eines unerbittlichen Geschicks geworden ist, nachdem er vierzig Jahre lang ein Volk auf der Bahn der Freiheit und des Glückes geführt hat. Die schwere Bürde der Regentschaft, welche die Verfassung und die Gesetze meines Hauses mir auferlegen, übernehme ich mit der Zuversicht, daß alle, welche bislang so erfolgreich an der Führung der Landesgeschäfte mitgewirkt haben, mir auch fernerhin in demselben Maße ihre Mitthilfe ge-

währen. Im Verein mit ihnen und mit den übrigen Organen der öffentlichen Gewalt werde ich dem verehrten Fürsten dienen, treu und loyal in achtungsvoller Anerkennung der Konstitution und der Landesgesetze. Von heute ab bin ich wie Sie Luxemburger aus ganzem Herzen. Ich hege den einzigen Wunsch, mit Ihnen gemeinsam für das Vaterland an der Aufrechterhaltung seiner freien Institutionen, sowie an der Befestigung seiner Selbständigkeit und seiner Unabhängigkeit zu arbeiten. Ich werde damit übrigens nur eine Pflicht erfüllen. Das Pflichtgefühl ist von jeher der Leitstern und der oberste Grundsatz des Hauses Nassau gewesen, wie die langjährige Erfahrung es bewiesen hat. Die Pflicht, die ich übernommen habe, steht in vollem Einklang mit meinen innigsten Wünschen und Bestrebungen. Ich vermag diese Gefinnungen nicht besser zum Ausdruck zu bringen, als durch die alte Devise des Hauses Oranien-Nassau, welche der König und ich vor dreißig Jahren für den, beiden Zweiglinien unseres Stammes gemeinsamen Orden des Goldenen Löwen erwählt haben, welche Sie oft mit begeisterten Jubel begrüßten, und welche in diesem Augenblicke ein Lobspruch für die Vergangenheit sowohl als eine Bürgschaft für die Zukunft ist: Je maintiendrai!“ Alle Reden wurden französisch gehalten. Der Kammerpräsident brachte sodann ein dreifaches Hoch auf den König aus, wozu die Kammer mit dem weiteren Rufe: „Hoch der Regent!“ einstimmt. Es herrschte großer Enthusiasmus.

Mit diesem Akt ist dieses schöne, von einer Bevölkerung durchaus deutschen Stammes bewohnte Ländchen tatsächlich von seiner Verbindung mit dem Königreich der Niederlande losgelöst und ein selbständiger Staat geworden. Zugleich ist wieder einmal eine der vielen Sünden des Wiener Kongresses einigermaßen gutgemacht worden. Was damals in Wien geschah, ist glücklicherweise nicht mehr möglich. Zu jener Zeit aber scheute man sich noch nicht vor rücksichtslosen Landverteilungen, und das Unglück war, daß gerade unser Vaterland das Hauptobjekt dieser Rücksichtslosigkeiten sein mußte. Es war nicht im Interesse Deutschlands, daß Elsaß-Lothringen bei Frankreich gelassen, und daß die früheren spanischen Niederlande mit Holland vereinigt wurden. Von sehr viel geringerer Bedeutung, aber auch sehr überflüssig war es, daß der schon mit Belgien überreich bedachte König von Holland noch für den Verlust seiner geringfügigen nassauischen Erblande mit dem Großherzogtum Luxemburg entschädigt wurde. Die Verbindung Belgiens mit Holland ist längst gelöst und Elsaß-Lothringen ist wieder ein deutsches Land. Während diese Veränderung

aber gewaltsam herbeigeführt wurde, vollzieht sich heute die Lösung Luxemburgs von Holland in durchaus glatter und friedlicher Weise. Das wäre jedenfalls unmöglich gewesen, wenn nicht jene Veränderung vorausgegangen wäre, welcher die Wiederherstellung des deutschen Reiches gefolgt ist.

† Luxemburg, 12. April. Bei dem gestrigen Bankett zu Ehren der Abgeordneten trank der Herzog auf den kranken König, dem die Vorkehrung Kraft geben möge, seine grausamen Leiden zu ertragen und dem sie seine kostbaren Tage verlängern möge. Nachher brachte der Herzog das Wohl des Landes aus, wobei er sagte: Es sind dreißig Jahre her, seit ich mein Vaterland verloren, heute finde ich ein neues. Ich trinke auf dessen Glück und Gedeihen und bitte Gott, daß er mir die Kraft und Einsicht gebe, allezeit den Weg zu finden und einzuhalten, welcher zum Wohle des Landes führt. Ich leere das Glas bis auf den letzten Tropfen und rufe: Wir wollen bleiben was wir sind! Der Trinkspruch wurde mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen.

† Luxemburg, 12. April. Seitens mehrerer Regierungen, namentlich der deutschen und französischen, trafen bereits auf die telegraphische Notifikation des Regentschafts-Antritts des Herzogs von Nassau bei der hiesigen Regierung Antwortschreiben ein.

† Luxemburg, 12. April. Der deutsche Kaiser hat dem Herzog von Nassau gestern folgendes Telegramm übersandt: Infolge der zu meinem Bedauern eingetretenen Verbindung des Großherzogs Sr. Majestät des Königs der Niederlande, sind Ew. Hoheit als nächster Agnat zu der einstweiligen Ausübung der Regierungsrechte im Großherzogtum Luxemburg berufen worden. Indem ich zu Gott hoffe, daß die betrübende schwere Krankheit des Königs Großherzogs bald eine günstige Wendung nehmen und ihm die Uebernahme der Regierung wieder gestatten werde, ist es mir Bedürfnis, Ew. Hoheit meine freundschaftliche Gesinnung und den Wunsch auszusprechen, daß während der Regentschaft die jetzigen herzlichen Beziehungen zwischen meiner und der großherzoglichen Regierung fortbestehen werden. Wilhelm. — Der König von Sachsen hat folgendes Telegramm gesandt: Heute, wo Du thatsächlich den Dir gebührenden Platz einnimmst, erlaubst Du wohl einem treuen Freunde, Dir die herzlichsten Glückwünsche für Gegenwart und Zukunft dazubringen.

† Luxemburg, 12. April. Der Kaiser von Oesterreich sandte dem Regenten folgendes Telegramm: Herzlichste Glückwünsche zu der mir durch Ihr freundliches Telegramm mitge-

teilten Uebernahme der Regentschaft Luxemburgs. Möge dieselbe stets von Segen begleitet sein für das Ihren bewährten Händen anvertraute Land. Die mir stets bewiesene treue Freundschaft Eurer Hoheit wird bei mir gewiß jederzeit unverändert der gleichen Gesinnung begegnen.

### Württemberg.

§ Stuttgart, 13. April. Se. Maj. der König hat eine prachtvolle schwerfilberne Schale für die Gartenbauausstellung gestiftet. Die Ausstellung wird am Mittwoch den 17. April vormittags 11 Uhr in Gegenwart des Hofes und der Minister eröffnet.

§ Stuttgart, 13. April. Dem preuß. Justizminister Schelling ward das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen.

§ Vom Lande, 12. April. Der Vorschlag zur Veranstaltung eines Festzuges bei Tage, anstatt des geplanten Fackelzuges zum Königsjubiläum in Stuttgart hat, wie man von den verschiedenen Seiten mittelst, in den weitesten Kreisen, namentlich auch im Lande warme Sympathien gefunden schon mit Rücksicht darauf, daß es alsdann auch der am Haupttage der Jubiläumsfeierlichkeit am 25. Juni, aus allen Ecken Württembergs zufließenden Bevölkerung vergönnt sein wird, am Guldigungszug sich zu beteiligen oder denselben doch wenigstens anzusehen.

§ Eßlingen, 12. April. Wiederum hat hier ein verliebtes Pärchen den Versuch gemacht, gemeinsam das Diesseits mit dem Jeneseits zu vertauschen. Das zu diesem Zweck in der Apotheke geholte Gift hatte jedoch eine mehr komische als tragische Wirkung. Der Apotheker gab nämlich — die Absicht witternd — statt dessen ein starkes — Abführungsmittel! Die Liebenden schlossen sich in ein Zimmer ein, nahmen das vermeintliche Gift und legten sich zu Bette. Nur zu rasch trat die Wirkung ein; die Lebensmüden — in der Meinung, sie hätten die Cholera — riefen jämmerlich um Hilfe, die Thüre wurde gesprengt und — das weitere wollen wir verschweigen.

§ In Straßberg ist Bauer J. Kramer von einem Farnen, dem er Futter aufstecken wollte, zu Tode gedrückt worden.

§ Im „Schwäb. Merkur“ hat ein Reutlinger Geschäft die Stelle eines „Zuschneiders“ mit 1200 M. und diejenige eines „Commis“ mit 800 M. Gehalt ausgeschrieben; es meldeten sich 45 Kaufleute und — ein Schneider. Auch ein Zeichen der Zeit!

§ Von der Jagd, 12. April. Im Walde bei Gagstadt wurde dieser Tage ein verendeter Bär mit Nasenring und Kette versehen, angebunden an einen Baum, aufgefunden. Es hat sich nun herausgestellt, daß vor einigen Wochen eine Bande mit einem kranken Bären unsere Gegend durchzog und es darf als sicher angenommen werden, daß dieselbe hier das Tier grausamer Weise seinem Schicksal überließ.

§ Im Orte Daugendorf bei Riedlingen ereignete sich letzte Woche ein tragikomischer Fall. Ein Metzger brachte mit Beihilfe eines Mädchens ein zum Schlachten bestimmtes Schwein aus dem Stalle; sie gerieten dabei auf die bedeckte Jauchegrube, die schlechte Bedeckung brach unter dieser Last und alle drei Geschöpfe tauchten in das fatale Naß, konnten aber schnell wieder unter viel Gelächter in's Trockene gebracht werden.

### Ausland.

† London, 13. April. In Sidney lief heute aus Samoa, 2. April, durch den Dampfer Lübeck die Nachricht ein, daß die „Olga“ flott gemacht und auch nur leicht beschädigt nach Sidney absegeln wird. Der „Nipic“ dagegen sei stark beschädigt und es sei zweifelhaft, ob derselbe nach Amerika werde zurückkehren können.

Uebrigens herrsche auf Samoa vollständige Ruhe.

### Verschiedenes.

\* Zur Verhaftung des Scharfrichters Krauts in Berlin wird gemeldet: Vor einiger Zeit hatte sich die Ehefrau Krauts unter Mitnahme von Sachen heimlich von ihm entfernt. Krauts hatte seinen Gehilfen Gummich in Verdacht, mit der Frau zusammen zu leben, und geriet mit demselben, als er ihn vor etwa 14 Tagen in einem Spandauer Bierlokale traf, in Streit, bei welchem es zu Thätlichkeiten kam und der schwer gereizte Krauts seinen Gegner ergriff, zu Boden warf und ihm einen Fußtritt verfehlte, wodurch eine Zerreißung innerer Organe herbeigeführt wurde, an welcher Gummich inzwischen verstorben ist. Krauts war mittlerweile verheiratet, was zu der Annahme führte, daß er flüchtig geworden sei. Als er am Mittwoch früh zurückkehrte und erfuhr, daß Gummich tot sei und er selbst von der Polizei gesucht werde, stellte er sich selbst am Mittwoch Mittag der Staatsanwaltschaft am Landgericht II, welche ihn zunächst dem Requisitions-Untersuchungsrichter am Landgericht I vorführen ließ, der seine Verhaftung anordnete. Obwohl bereits mehrere Vernehmungen stattgefunden haben, ist die Aufhebung der Untersuchungshaft noch nicht erfolgt, doch dürfte dieselbe bald angeordnet werden, da Krauts in nächster Woche eine Hinrichtung in der Provinz vorzunehmen hat.

\* In Savannah hat eine verheerende Feuersbrunst stattgefunden, durch welche Schaden im Betrage von 1500 000 Dollars angerichtet wurde.

### Fenilleton.

## Schloß Bergenhorst.

Novelle von Maria Widdern.

Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hilba hatte den Mann, welchem sie sich zu eigen gegeben und war bald auch nicht mehr imstande, Bollner ihre wahre Empfindung zu verbergen. Nun aber war ihr Schicksal besiegelt. Der Doktor wußte sich zu rächen und er rächte sich. Keine Sklavin wußte sich mit raffinierterer Grausamkeit, behandelt, als die rechtmäßige Gattin des deutschen Arztes. — Ja, er ging so weit, daß er ihr die notwendigsten Nahrungsmittel entzog.

Natürlich verfiel die Unglückliche unter dieser Behandlung. Ein Brustleiden bildete sich bei ihr heran und sie sah den sicheren Tod vor Augen. Da aber überkam sie eine grenzenlose Sehnsucht nach der Heimat und ihrem einsamen alten Vater. Und von Neuem eine Flüchtige, verließ sie das Haus ihres Gatten. Sie hatte sich nur mit so geringen Mitteln versehen können, daß die Ärmste schon die Reise über den Ocean im Zwischendeck eines Kauffahrers zurücklegen mußte. Eine telegraphische Depesche, die über Bergenhorst zu Stettmüller gelangte, berief den unglücklichen Vater nach Hamburg, wo er in einem kleinen schmutzigen Gasthause die einst so blühende, schöne Tochter elend und fast mit dem Tode ringend fand. Aber sie hatte noch so viel Kraft, um ihm nach seinem Heim zu folgen. Und hier pflegte der alte Mann nun sein einziges Kind mit rührender Sorgfalt. Er wußte, sie ging ihrer Auflösung schnell entgegen und wünschte nur, die Minuten festzuhalten, in denen sie noch bei ihm war.

Furcht für ihre Sicherheit hatte er dabei nicht gehegt — nach dem Lande kam selten Jemand und dann nur Personen, denen die früheren Verhältnisse Stettmüllers ganz un-

kannt waren und welche es ihm gern glaubten, wenn er ihnen sagte:

„Die bleiche, kranke Dame, die jetzt bei ihm haust, habe sich nur zu ihrer Erholung in der Villa einlogiert und stände in keiner verwandtschaftlichen Beziehung zu dem alten Herrn.“

Oft von heißen Thränen unterbrochen, hatte Stettmüller mir die traurige Geschichte erklärt. Und noch lauter weinend, sank er mir um den Hals, als ich vor der Behausung meines Bruders angelangt war.

„Mein ganzes Leben lang habe ich gespart, nur dieses Kindes wegen, und nun — nun wird man sie vor mir in das Grab legen. Und als eine Geächtete im Heimatlande fährt sie in die Grube,“ jammerte er.

Ich suchte den Verzweifelnden zu trösten. Und wenn mir das auch nicht gelang, so wurde er doch ruhiger. Er drückte mir die Hände und bat schließlich, daß ich ihn doch noch einmal besuchen möchte, ehe ich die Gegend verließ. Ich versprach es ihm gern und versicherte mit Hand und Mund, schon am andern Morgen, da ich nachmittags nach Gonten zurückfahren wollte, erneuert in der Villa vorzusprechen. So schieden wir. — — —

Der andere Tag war trüb und regnerisch herausgezogen. Aber der graue Himmel paßte zu meiner Stimmung, die auch nicht trüber gedacht werden konnte.

Gegen 10 Uhr, nachdem wir gefrühstückt und mein Bruder in sein Bureau gegangen war, machte ich mich auf den Weg, um dem alten Stettmüller mein Wort zu halten. Die Tour war nicht weit und bald stand ich vor dem reizenden Hause. Die Thür zum Flur war weit offen.

Da ich Niemand sah, der mich dem Hausherrn melden konnte, so trat ich in den kleinen Vorraum und klopfte an die mir zunächst liegende Thür. Da kein einladendes Herein erscholl, an eine zweite und dritte. Dann öffnete ich ohne Umstände die vierte und durchschritt alsbald ein hübsch eingerichtetes Stübchen, das unstreitig zum Speisezimmer diente. Noch immer begegnete ich keinem lebenden Wesen. Da aber die Verbindungsthür zu dem nebenliegenden Raum weit offen stand, ging ich ungeniert weiter und setzte meinen Fuß über die Schwelle des zweiten Zimmers. Entsetzt prallte ich aber in demselben Moment zurück.

Lang ausgestreckt auf dem großen, bequemen Sopha lag da die zierliche Gestalt Hilbas. Ihre Augen waren geschlossen. Ich sah auf den ersten Blick, daß der Tod hier ein Leben geendet, das wohl kaum auch noch lebenswert war. —

In verzweifelter Haltung, den greisen Kopf im Schoß der Leiche verborgen, kniete Stettmüller an dem Sopha.

Am Kopfe der Ruhestatt aber — fast eben so bleich und so starr, wie die Todte, stand aufgerichtet mit zusammengepreßten Lippen ein großer, breitschulteriger Mann, den ich erst erkannte, als er mich aus zornig funkelnden Augen anblitzte:

„Was führt Sie her, Herr Justizrath?“ sagte er barsch. „Ich sollte meinen, bis in ein Sterbezimmer führte Sie Ihr Amt nicht.“

„Manchmal doch, erwiderte ich ruhig,“ fuhr der Justizrath in seiner Erzählung fort, „hierher aber kam ich nur aus Freundschaft für den Vater des armen Weibes da — und aus Mitleid mit der Unglücklichen selbst, die schwer geküht hat, was sie verbrochen.“

Schon bei meinen ersten Worten hatte sich Stettmüller von seinen Knien erhoben.

„Sie ist tot!“ jammerte er mit einer solchen Verzweiflung in Stimme und Gebärde, daß auch mir die Thränen in die Augen traten.

„Sein Anblick hat sie getötet. Doktor Bollner ist ihr fast auf dem Fuße gefolgt!“

„Justizrath, der Mann hat mein Kind wahnsinnig geliebt und nur das Bewußtsein, daß sie seine Gefühle nicht erwidert, hat ihn zum Tyrannen gemacht. Heute in der Nacht langte er an. Auf seinen Knien hat er sich vor Hilda gewunden — — der große, starke Mann; er hat geschluchzt und gebettelt, sie möchte ihn nur ein klein wenig lieb haben — ihm erlauben, bei ihr zu bleiben — er bereue ja so bitter, wie er sie behandelt!“

Aber als sie ihn immer wieder „gehen“ hieß, da brach er auf. Giftige Worte fielen von beiden Seiten. Dann aber, Herr Justizrath, dann sank Hilda plötzlich in die Kissen zurück. Nur noch wenige Sekunden und Alles war überstanden.“

Da ich mich nun für gänzlich überflüssig in der Stettmüller'schen Behausung hielt, verließ ich den Alten, sobald es die Schicklichkeit erlaubte.

Am Nachmittag desselben Tages reiste ich nun auch wieder nach der Heimat zurück, ohne den Eindruck verwinden zu können, den das Erlebte auf mich gemacht. Ich fand, zu Hause angekommen, eine solche Hochfluth von Arbeiten vor, daß ich sofort rastlos schaffen mußte und darüber Alles in den Hintergrund trat, was nicht mit meinen Projekten zusammenhing.

Heute nun, als ich mich endlich gewaltsam aus den Geschäften zog, um Ihrer und Ihres Gatten Einladung nach Bergenhorst zu folgen, erreichte mich schon früh am Morgen ein Brief unseres guten Stettmüller.

Der Inhalt desselben war ganz dazu angehan, meine Gedanken wieder den Erinnerungen zuzuwenden, die ich schon in den Schlaf gelullt.

Der arme, vereinsamte Mann berichtete mir nämlich in seiner schlichten Weise von dem Begräbniß der Tochter, der einfach rührenden Feierlichkeit, mit der er sein Kind beerdigt.

Bollner hatte sich es nicht nehmen lassen, so erzählte er weiter, dem Sarge der Heißgeliebten zu folgen. Der Mann geberdete sich wie ein Wahnsinniger, als man den blumengeschmückten Sarg in die Gruft senkte. Stettmüller konnte ihn nachher auch nicht dazu bewegen, zu gleicher Zeit mit ihm den kleinen Dorfkirchhof zu verlassen.

Hilda war an einem Vormittag beerdigt worden, aber es wurde Abend, ehe der Doktor wieder in das Haus seines Schwiegervaters, der ihn schon von Gendarmen ergriffen wählte, zurückkehrte. Ohne sich erst in die Zimmer zu begeben, in denen er Stettmüller in Gesellschaft der Blinden wußte, d. e. den Ärmsten, so gut sie konnte, zu trösten suchte, begab er sich sofort in sein eigenes Stübchen.

Dort hörte ihn Stettmüller lange rastlos auf- und niedergehen. Endlich wurde es aber auch droben still.

Als am nächsten Morgen Bollner nicht zur bestimmten Stunde am Frühstückstisch erschien, sandte der Alte nach oben, um ihn rufen zu lassen.

Die grenzenlose Leidenschaft, die der Doktor zu Hilda empfunden, hatte den gutherzigen Mann mit Allem verblödet, was der Unglückselige seinem Kinde angethan.

Und wie nun die Magd zurückkehrte und erklärte, der Herr wolle ihr nicht öffnen — er meldete sich auch nicht einmal — sagte tödtliche Angst den schwergeprüften Mann.

Mit schlotternden Knien eilte er nun selbst hinauf.

Aber auch sein Klopfen blieb vergebens und da er fürchten mußte, daß dem Doktor ein Unglück widerfahren, ließ er die Thür von einem der Knechte erbrechen.

Wenn Stettmüller die Ahnung gehabt, daß sich hier das Ende des Familiendramas voll-

zogen, in dem sein Kind die Hauptrolle gespielt, so sah er sich selbst in den trübsten Erwartungen nicht getäuscht:

Doktor Bollner hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Blutüberströmt, mit geöffneten Pulsadern lag er auf dem Sopha.

Der Justizrath schwieg.

Frau Lucie aber hatte das Gesicht in die weißen Hände geborgen. Durch ihre schmalen Finger perlte Thräne auf Thräne.

(Fortsetzung folgt.)

### (Gingelandt.)

Ehrenfeld-Cöln a. Rh.

Es gereicht mir zur Freude, Mitteilung machen zu können, daß Warner's Safe Cure mich von meinem langjährigen und hartnäckigen Leber- und Nierenleiden, verbunden mit Fieber und Nervenschwäche gründlich geheilt hat. Ich litt fortwährend an Müdigkeit, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Niedergeschlagenheit, Kopfschmerz, Schwindel und Schmerzen in allen Gliedern. — Obgleich ich alles nur mögliche versuchte, mehrere namhafte Aerzte konsultierte und eine Masse Geld für medizinische Präparate, Pulver u. s. w. verausgabte, so trat in meinem krankhaften Zustande doch keine wesentliche Besserung ein. Vor einiger Zeit wurde ich durch einen in Amerika lebenden, befreundeten Arzt auf Warner's Safe Cure aufmerksam gemacht und derselbe riet mir, es doch einmal mit diesem Heilmittel zu versuchen. Ich befolgte seinen Rath (obwohl ich gestehen muß erst mit einer gewissen Art von Mißtrauen) und verschaffte mir eine Flasche dieses Heilmittels. Schon nach Gebrauch der einen Flasche trat eine merkliche Besserung in meinem Zustande ein. Die allgemeine Schwäche ließ nach, ein gesunder Schlaf und Appetit stellte sich ein und heute, wo ich dieses schreibe, fühle ich mich gleichsam wie neu geboren! Wenn ich über diese Heilung vermittelst Warner's Safe Cure berichte, so geschieht es nicht allein aus dem Grunde um der Wahrheit die gebührende Ehre zu geben, denn bei mir hat dies Heilmittel seine Probe sichtlich bestanden, sondern auch um ähnlich Leidende auf dessen Heilkraft aufmerksam zu machen. Möge dieses ausgezeichnete Präparat recht, ja recht viel Segen stiften. Dies ist der Wunsch Ihres ergebenen

Peter Balthasar

Lehrer a. D. und Zeitungs-Correspondent.  
Beyerstr. 21.

### Einige Urtheile über „Meyers Hand-Lexikon“.

Das „Leipziger Tageblatt“:

„Ein ganz merkwürdiges Buch — was alles darin steckt, glaubt keiner, der es nicht aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat“, urtheilte seiner Zeit das „Daheim“ über „Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens“ (Leipzig, Bibliographisches Institut). Jetzt liegt uns die soeben erschienene neue, vollständig umgearbeitete vierte Auflage vor, und wir können bei deren Durchsicht nur aufs neue jenem Ausspruch beipflichten. Dieselbe klassische Kürze und Klarheit im Ausdruck und dieselbe wohl geradezu unfehlbare Genauigkeit der Angaben finden wir darin wie früher, nur noch größere Vielseitigkeit durch eine gründliche Neubearbeitung und Ergänzung sowie durch eine Vermehrung der Artikel auf ca. 70 000, noch bessere Lesbarkeit durch Anwendung einer scharfen deutschen Schrift und namentlich eine weit größere Deutlichkeit und Reichhaltigkeit der Karten und Tafeln durch eine Vergrößerung des Formats und Vermehrung der Illustrations-

beilagen. So bleibt die Thatsache bestehen, daß dieses kleine Konversations-Lexikon, der „Kleine Meyer“, ein ganz vorzügliches, ja wir dürfen sagen das beste Nachschlagebuch für den augenblicklichen Gebrauch ist, welches wir besitzen. Reich wie arm, alt wie jung, dem Lehrer wie dem Schüler, dem Gelehrten wie dem Laien, kurz jedem, der einmal etwas zu fragen, etwas nachzuschlagen hat, wird der kleine Hauschatz bald unentbehrlich sein und Zeit, Ärger, Geld die Menge ersparen.

Die „Magdeburgische Zeitung“:

Bei Meyers Hand-Lexikon, vierte Auflage (Leipzig, Bibliographisches Institut, Preis in 1 Band geb. 15 Mk., in 2 Bänden geb. 16 Mk.), galt es, den Gehalt des menschlichen Wissens mit gerechter, gleichmäßiger Verteilung in 2 Bänden von zusammen 1459 Seiten unterzubringen, wahrlich, ein gewaltiges Unternehmen, dessen glückliche Lösung das höchste Lob verdient. Für Büreaus aller Art, volkstümliche Vereine und Bibliotheken, Privatbibliotheken u. s. w. sollte und wird dieses Handbuch sozusagen das tägliche Brot bilden. Es verdient, eines jeden treuer Hausfreund zu werden.

### Vertrauenssache!

In Wahrheit ist es heutzutage seitens des Gartenfreundes oder des Landwirthes Vertrauenssache, wo er seinen Auftrag für seine Aussaaten erteilt, denn es hängt ja gerade genug davon ab, wie er bedient und für seiner Hände Arbeit belohnt wird. Wir haben bei Berührung dieser Angelegenheit eine Bezugsquelle im Auge, die alt und bekannt genug ist, als daß es uns hier um eine pomphafte Empfehlung zu thun sein sollte und überlassen es jedem Gartenfreunde u. s. selbst, sich durch Bezug des soeben erschienenen, uns vorliegenden **Generalkataloges** von Herrn **F. C. Heinemann** in **Erfurt** zu überzeugen, wie sehr es sich diese Firma in jeder Hinsicht angelegen sein läßt, den Bedürfnissen der Privatkundschaft zu genügen. Ueber alle feineren Vinarbeiten in lebenden und getrockneten Blumen ist ein Spezialkatalog erschienen; derselbe enthält ferner: Cotillon-Touren in größter Auswahl, Blumentische und Blumentopfständer neuester Fagon, Palmenständer, Schmucktische, mit und ohne Springbrunnen, Consols für Blumen, Topfträger, Goldfischgläser, Rohr-Jardinieren, Vasen u. s. Aber auch in seiner ganzen reichen Ausstattung ist der Katalog ein Meisterwerk zu nennen, während seine Abfassung ihn zu einem praktischen, ratgeberischen Freunde für den Gartenfreund macht, wie er nutzbringender kaum gedacht werden kann. Wir haben nur noch hinzuzufügen, daß wie schon oben angedeutet, die Firma sich durch die solide Art und Weise ihrer Bedienung ein weitreichendes, ehrendes Vertrauen im In- und Auslande erworben hat. Herr F. C. Heinemann versendet den Generalkatalog auf Anfrage gratis und franko.

### Rohseidene Bastkleider Mk. 16.80

pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten vers. porto- und zollfrei das Fabrik Depot G. Henneberg (K. u. K. Hof-lief.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Die Leser dieses Blattes werden auf die Annonce des Herrn Paul Weidhaas, Dresden, betreffend der bewährten Kur für Asthma und Brustleiden hierdurch ganz besonders aufmerksam gemacht. — Herrn Paul Weidhaas stehen Empfehlungen von Aerzten und Geheilten in großer Anzahl zur Seite.

Bekanntmachungen.

**Geldgesuch.**

Der hiesige Darlehenskassenverein sucht kleinere und größere Anlehen bis zum Gesamtbetrag von 10000 Mkt. in nächster Zeit aufzunehmen.

Kaifersbach, 12. April 1889.

Der Vereinsvorsteher:  
Pfarrer Delschläger.

**Unentgeltlich**

versendet Anweisung nach 14jähr. approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privat-anstalt für Trunksuchtleidende in Stein bei Säckingen.** Briefen sind 20 Pfennig Rückporto beizufügen!

Welzheim.

**Schweinefleisch**

per Pfund 50 Pfennig,

**Speck**

per Pfund 70 Pfennig,

**Schmalz**

per Pfund 80 Pfennig, bei größerer Abnahme billiger, empfiehl

Brecht z. „Hasen.“

**1 Wagen Dung**

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Welzheim.

Dreiblättrigen

**Kleesamen**

auch garantiert seidefreien,

**Schwedenklee,**

**Weißklee,**

verschiedene Sorten

**Grassamen,**

**Steck-**

**Erbisen, -Linsen, -Bohnen**

sowie sämtliche

**Gartensamereien**

empfiehlt in keimfähigen, guten Arten

Heinr. Aug. Bilfinger.

Steinenberg.

Einen bereits neuen

**Charabank**

und ein



**Bernerwägele**

hat zu verkaufen

Schmiedemeister Fredel.

Ein kräftiger

**Lehrling**

findet gute Stelle bei Objtzem.

**Rechnungstabelle**

sind vorrätig in der

Buchdruckerei Welzheim.

**Landwirtschaftl. Bez.-Verein Welzheim.**

Die verehrl. Mitglieder der Gemeinde Welzheim werden ersucht, ihre Sämereien, als **Kettige, Salat & Bohnen**, bei Unterzeichnung abholen zu lassen.

Zu verkaufen sind noch ca. 50 Ctr. **Thomasphosphatmehl** und ca. 10 Ctr. **Rebstuchen & Repsmehl.**

Welzheim, den 15. April 1889.

Vereins-Sekretär **Stähle.**

Die Ortsgemeinden **Starts-, Gausmanns- und Seiboldsweller** verakkordieren

**Donnerstag den 18. April,**

nachmittags 2 Uhr

in der Wirtschaft zu **Startsweiler** die Herstellung eines einstockigen **Schuppens** zur Aufbewahrung einer Feuerspritze.

Kostenvoranschlag und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Anwalt **Klenf.**

**B r e n d.**

Am nächsten **Gründonnerstag den 18. d. Mts.,** vor-mittags 10 Uhr findet bei dem Unterzeichneten eine



**Fahrnis-Auktion**

gegen bare Bezahlung durch alle Rubriken statt, wozu Liebhaber freundlich eingeladen werden.

**Johannes Heinzmann.**

Gegründet 1871.

**L. Brockmann.**

Leipziger Str. 97. Berlin W. Leipziger Str. 97.

Engros. **Versandgeschäft.** Export.

**Komplette Preisliste für Wiederverkäufer gratis und franko.**

Anerkannt größte Leistungsfähigkeit in sämtlichen Artikeln der Kurz-, Galanterie-, Bijouterie- und Lederwarenbranche, Optischer Waren, Spielwaren, Wirtschaftsartikel etc., speziell für den 10, 25 und 50 Pfennig Verkauf.

**Verlosungs-Gegenstände**

in enormer Auswahl Dgd. von 70 Pfg. an. Pr. bunte Gummibälle in allen Größen. Echt franz. Gummii-Artikel p. grs. 7 Mkt. gelegt, gerollt 9 Mkt. Cigaretts 12 und 15 Mkt Fischblasen ord. p. grs. 7 Mkt., fein 15, pr. 20 Mkt. Antiseptische Schutzschwämme p. Dgd. 3,60, mit Seidenquaste 4 Mkt. Zur Saison offeriere meine soeben eingetroffenen Neuheiten in Spazierstöden in hundert verschiedenen Mustern. Besonders empfehlenswert ist ein Sortiment Partie Stöcke in 12 verschiedenen Mustern mit diversen Griffen, die ich, so lange Vorrat, für 3,50 Mkt. p. Dgd. offeriere. Sämtliche Neuheiten in Oster-Attrappen sind eingetroffen; außerdem mache speziell auf ein Sortiment reizender origineller Attrappen, bestehend aus 12 diversen Sachen, aufmerksam; per Sortiment 12 Stück 3,50 Mkt. Die so vielfach ungebotenen Weisker. Küchen-Gegenstände in feinst. Porzellan blau geädert mit f. polierten Holzstielen in 7 verschiedenen Sorten verkaufe mit 4,50 Mkt. p. Dgd. Broches in Sortimenten 12 Dessins nur ausgefuchte Muster p. Dgd. 70 Pfg., 2 und 4 Mkt. Sortiment Uhrenketten vergoldet auf Karte 12 verschied. Genres p. Dgd. 4 Mkt., Sortiment ff. echter Nadelketten, statt 30 Mkt. für 18 Mkt. pr. Dgd. Hosenträger mit Leder garnitur und Dorn Dgd. 4 Mkt.

**Neu! Origineller Nachbecher. Neu!**

in Form eines Opernglases, täuschend ähnlich, p. Dgd. 4,80 Mkt.

**Brustleiden**

jed. Art, selbst vorgeschr. Schwinds., veralt. Bronchialkat., Blutspucken u. Asthma, können durch m. in schwer. Lungenkrankh. am eig. Körper erprobte Kur radikal. geheilt w., das beweis. m. sich stetig mehrend. glanz., behördl. geprüft. u. v. med. Autoritäten anerkt. Erfolge in all. Kreis.. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden, Keissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.**

**Bürgerrechts-Urkunden**

sind zu haben in der **Unterzuber'schen Buchdruckerei.**

In allen Buchhandlungen zu haben:

**Hie gut Württemberg allweg!**

Ein Gedenkblatt für das württembergische Volk zum 6. März 1889.

20 Folioseiten in feinst. Ausstattung mit zahlreichen Illustrationen.

**Preis 40 Pfennig.**

(Mit Postversendung 50 Pf.)

(Stuttgart, Süddeutsches Verlags-Institut.)

Welzheim.

1/2 Morgen

**Mäer**

sucht zu pachten oder zu kaufen. Zu erfragen bei der Redaktion.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein kräftiger Junge, welcher das Zimmerhandwerk erlernen will, findet Stelle. Bei wem? sagt die Red.

Fichtenberg.

Ein älteres aber gut erhaltenes

**Tafel-Klavier**

hat zu verkaufen  
Schullehrer **Dannenmann.**

20 Simri

**Kartoffel**

hat zu verkaufen  
**Rändler, Schuhmacher.**

Welzheim.



**Schöne Milchschweine**

hat zu verkaufen

**Ostertag zum „Pflug.“**

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Übersetzungen in 12 fremden Sprachen.

**Die Modentwelt.**

Illustr. Zeitung für Toilette und Handarbeiten monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährl. Mkt. 1,25 = 75 Kr. Jährl. erscheinen.

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- u. Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Griffen etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Potsdamerstr. 38, Wien I, Prunggasse 1.

Stuttgarter

**Fournirhandlung.**

Ecke Olga-u. Uhlandstr. J. Gypfinger.

**Pianinos** neueste Konstrukt. kreuzsaitig, in Eisenrahm., vorzügl. Ton, 10 Jahre Garant., vers. von 125 Thlr. an fr., zur Probe d. Fabr.

**J. Schmeil, Berlin S., Ritterstr. 117.**